

DIE NATURGARTENWIESE

.....





Am Morgen ist die Wiese noch taunass, sie behält die Feuchtigkeit und Kühle der Nacht viel länger als ein Rasen, der schon bei den ersten Sonnenstrahlen trocknet. Deshalb ziehen sich auch viele Tiere tagsüber in den Schutz der Wiese zurück. An einem warmen Frühsommertag fliegen mit den ersten Sonnenstrahlen auch viele Blütenbesucher heran und bald herrscht in allen Wiesenetagen reges Treiben. Gegen Abend wird das Leuchten der Farben mit der untergehenden Sonne intensiver. Erst jetzt öffnen sich die Blüten mancher Pflanzen, die mit ihrem Duft Nachtfalter anlocken.



LEBENSRAUM WIESE: WER IN IHRER WIESE ZUHAUSE IST.

Es gibt viele Gründe, eine Blumenwiese im Garten anzulegen, doch der wichtigste scheint: Sie macht Freude. Eine Wiese ist voller Leben und Veränderung, voller Farben, Gerüche und Geräusche. Doch nicht nur für uns, sondern auch für viele Tiere ist sie ein Anziehungspunkt. Im Unterschied zu einem Rasen beherbergt die Wiese viele verschiedene Lebensformen. Ganz unten in der Streuschicht leben Ameisen und Laufkäfer, weiter oben in der Krautschicht fangen Netzspinnen ihre Beute und Raupen kriechen an Stängeln empor. Die Blüten hingegen locken die fliegende Insektenwelt an: Eine dicke pelzige Hummel zwängt sich in eine zarte Blüte, ein Falter saugt Nektar und die Schwebfliegen stehen in der Luft (wie machen sie das wohl?).



Marienkäfer bevorzugen ungedüngte Wiesen mit vielen Blumen.

Auch für die Vogelwelt hat die Wiese einiges zu bieten, vor allem Samen und Insekten, die auf Rasen weitgehend fehlen: Der Stieglitz pickt Samen, der Hausrotschwanz jagt nach Insekten, die Singdrossel stürzt sich vor allem auf Würmer und Schnecken. Kohlmeisen oder Buchfinken fühlen sich in einem Wiesengarten zwischen Bäumen und Sträuchern wohl. Der Star brütet in Obstbäumen und fängt für seine Jungen Insekten in der Wiese. Der seltene Neuntöter jagt seine Beute von den Sträuchern aus.



Wer eine Wiese ergründen will, sollte einmal mittendrin im Liegestuhl seinen Beobachtungsposten beziehen: Da krabbelt dann plötzlich ein Blütenkäfer auf den Arm, ein Grashüpfer springt auf – und schon wieder weiter, vielleicht landet sogar ein Schmetterling oder eine Wildbiene auf dem neuen Landeplatz.

Haben Sie gewusst, dass viele Schmetterlinge auf Wiesenpflanzen angewiesen sind, um zu überleben? Die beliebten Falter brauchen Blüten zum Nektarsaugen. Für die Eiablage suchen sie allerdings ganz bestimmte Pflanzen, die den frisch geschlüpften Nachkommen auch als Futter dienen. Die Puppen hingegen müssen an einem ungestörten Platz ihre Verwandlung zum Schmetterling vollziehen können. Das alles bietet die Wiese, wenn wir sie blühen und wachsen lassen.

Buchtip: 



Für viele Schwebfliegen ist wespenähnliche Körperzeichnung charakteristisch.

Ein Dickkopffalter auf der Suche nach Nektar.



Der NÖ-Naturgartenratgeber
Teil 1 Die Naturgartenwiese



IHRE BLUMENWIESE: 10 SCHRITTE ZUM NATÜRLICHEN ERFOLG.

Die sorgfältige Planung Ihrer Blumenwiese ist sehr wichtig, da viel von einem guten Start abhängt. Wer diesen gründlich vorbereitet, kann sich später geruhsam in den Liegestuhl legen: Die Wiese wächst und blüht ganz von alleine.

1. WOHIN MIT DER WIESE?

Ideal ist eine offene, sonnige Lage in einem nicht ständig begangenen Teil des Gartens (auch Hanglagen sind geeignet). Dort bildet die Wiese eine bunte Insel, die von Büschen oder Beeten eingerahmt und von Wegen durchzogen sein kann. Hat man nur wenig Platz zur Verfügung, ist ein Naturrasen mit Blumeninseln eine gute Alternative (siehe Kapitel Naturrasen und Kapitel 6).

2. WELCHE BODENART HAT DER GEWÄHLTE STANDORT?

Stechen Sie mit dem Spaten einen Erdziegel aus und versuchen Sie mit den Händen zu erfühlen, was Sie da vor sich haben. Je mehr Sie über Ihren Boden wissen, umso besser können Sie die passenden Pflanzenarten auswählen. Ideal ist ein magerer Boden, denn nur auf nährstoffarmen Flächen gedeihen viele der bunten Wiesenblumen. Ein leichter, magerer Boden hat einen hohen Sandanteil und zerfällt, wenn man ihn kneten will. Meist sind diese sandigen, kiesigen Böden auch etwas heller gefärbt, Wasser und Nährstoffe versickern schnell in die Tiefe.

Schwere Böden hingegen bestehen meist aus einem Lehm-Tongemisch, sie lassen sich kneten und sind bei hohem Lehmanteil etwas bröselig. Die Tonteilchen binden Wasser und Nährstoffe gut. Je dunkler ein Boden ist, desto humus- und nährstoffreicher ist er in der Regel (Illustration am rechten Rand).

3. WIE FEUCHT IST DER BODEN?

Auch die Feuchtigkeit des Standortes bestimmt wesentlich die Entwicklung der Pflanzengemeinschaft. Auf nährstoff- und niederschlagsarmen, trockenen Standorten, wie z. B. südseitigen Böschungen, gedeihen „Magerwiesen“. Auf feuchten, gut mit Nährstoffen versorgten Böden entwickelt sich hingegen die so genannte „Fettwiese“. Zwischen diesen beiden Wiesenarten gibt es natürlich die verschiedensten Abstufungen. Rückschlüsse auf die Feuchtigkeit des Bodens können aus eigenen Beobachtungen gezogen werden: Versickert das Wasser nach dem Regen schnell, so handelt es sich um einen leichten, trockenen Boden, auf dem sich magere Wiesen gut entwickeln. Bleiben hingegen Lacken lange stehen, so ist der Boden schwer und speichert die Feuchtigkeit länger. Auf diesen Böden entwickeln sich fette Wiesen.

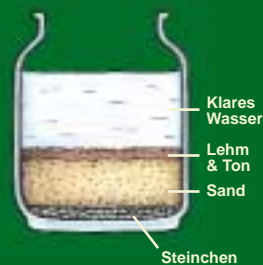


Je nach Standort blühen Ihnen unterschiedlichste Wiesen. Das obere Bild zeigt eine magere, das untere Bild eine fette Wiese.

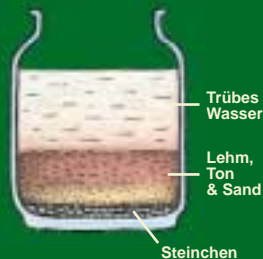


Bodenprobe zum Selbstermachen:

Leichter Boden



Schwerer Boden



Nehmen Sie an mindestens drei verschiedenen Stellen eine Spatenprobe. Füllen Sie jeweils eine Handvoll Erde (Proben von oben bis unten entnehmen) in ein Einmachglas, füllen Sie es mit Wasser auf und schütteln Sie das Ganze ordentlich durch.

DIAGNOSE: Bei sandigen Böden bleibt das Wasser klar und der Boden setzt sich schnell ab. Bei lehmigen, tonigen Böden verfärbt sich das Wasser braun und der Bodensatz setzt sich nur langsam (bis zu einer Stunde) ab.



NATURGARTENTIPP

Auch Heublumen – das sind die Reste an Pflanzenteilen und Samen, die auf dem Heuboden zu finden sind – lassen sich einsäen. Dabei blühen Ihnen einige Überraschungen, da Art und Menge der Pflanzensamen nicht feststehen. Sollten Sie Heublumen von einem benachbarten Bauern bekommen, wagen Sie dieses meist preisgünstige Experiment.

Typische Feldwiesen- blumen:



MARGERITE

LÖWENZAHN



SCHARFER
HAHNENFUSS

WIESEN-
GLOCKENBLUME

4. WELCHER WIESENTYP IST IN DER GEGEND ZU FINDEN?

Starten Sie zu einer Entdeckungsreise und besuchen Sie die Wiesen in Ihrer Umgebung. Wenn Sie die wichtigsten und häufigsten Wiesenpflanzen erkennen, können Sie die Zusammensetzung Ihrer zukünftigen Wiese darauf abstimmen. Großer Vorteil: Sie wählen Pflanzen, die sich an die Verhältnisse der Region angepasst haben. Eventuell können Sie sich sogar Saatgut von einer bunten Wiese Ihrer Umgebung beschaffen – der Traum aller NaturgärtnerInnen.




5. AUSWAHL DES RICHTIGEN SAATGUTES.

Nachbarschaftliche Saatgutbeschaffung: Eine Möglichkeit, Saatgut zu gewinnen, ist die Heumulchsaat. Falls Sie eine schöne Wiese in Ihrer Umgebung finden und mit dem Landwirt übereinkommen, pachten Sie ein Stück Wiese für die erste Mahd (in etwa so groß wie die Fläche, die Sie begrünen wollen – bei einer Magerwiese mit wenig Grünmasse doppelt bis dreifach so groß).

Nach der Blühperiode (ca. Mitte Juni) mähen Sie ein Drittel der Fläche. Nach ein bis zwei Wochen mähen Sie ein weiteres Drittel und nach einiger Zeit die Restfläche. Das geschnittene Gras wird im feuchten Zustand – am besten in den Morgenstunden – auf der zukünftigen Wiese ausgebreitet. Der Boden soll dabei noch etwas durchschauen und die Mulchschicht insgesamt nicht dicker als 1 – 3 cm sein. Die verschiedenen Mahdtermine sind nötig, da die Pflanzen zu unterschiedlichen Zeiten blühen und ausreifen – so erfassen Sie die ganze Vielfalt der Wiese. Die dünne Mulchschicht fördert die Keimung und muss nicht entfernt werden.

Saatgut im Handel: Die Auswahl des richtigen Saatgutes ist ein entscheidender Punkt für das Gedeihen der Wiese. Wir empfehlen Ihnen, jene Spezialfirmen zu wählen, die einheimisches Wiesensaatgut auf Ihren Standort abstimmen (Auskunft *Gartentelefon*, ☎ 02742/74333). Nur dann kann eine Blumenwiese längerfristig bunt und artenreich sein. Bei der Bestellung sollten Sie möglichst viele Informationen über Boden, Lage und Klima angeben. Qualitätssaatgut von geeigneten Wiesenblumen hat seinen Preis – dafür haben Sie jedoch längerfristig mehr Freude daran.

Für die Entwicklung einer natürlichen Blumenwiese ist es sehr wichtig, die Wahl des Saatgutes auf den jeweiligen Standort abzustimmen. In der Folge sind einige charakteristische Pflanzen für fette und magere Gartenwiesen aufgelistet. Zahlreiche Wiesenbeispiele finden Sie im Buchtipp 1. 

Pflanzen

Gartenwiese auf fettem, gut mit Wasser versorgtem Boden:

Gräser	Wiesenblumen	
Glatthafer, Knäuelgras, Wiesenfuchsschwanz	Löwenzahn, Margerite, Scharfer Hahnenfuß, Rote Lichtnelke, Wiesen-Glockenblume, Große Bibernelle, Wiesen-Labkraut,	Wiesenbocksbart, Zottiger Klappertopf, Schafgarbe, Bärenklau, Wiesen-Flockenblume, Pastinak, Wiesen-Pippau




Pflanzen

Gartenwiese auf kalkhaltigen, mageren Böden in trockeneren Lagen:

Gräser	Wiesenblumen	
Aufrechte Trespe, Schwingel-Arten, Zittergras	Wiesensalbei, Echtes Labkraut, Wiesen-Witwenblume, Bunte Kronwicke, Wilde Möhre,	Wundklee, Skabiosen-Flockenblume, Kartäusernelke, Thymian, Zypressenwolfsmilch



6. DIE BODENVORBEREITUNG.

Jetzt wissen Sie über Böden sowie über die regionale Pflanzenwelt Bescheid und haben auch eine Saatgutquelle ausfindig gemacht. Das weitere Vorgehen hängt nun davon ab, wo Sie die Wiese anlegen wollen und was dort bisher gewachsen ist. 

Bodenvorbereitung auf offenen Acker- oder Gartenböden: Auf Acker- und Gartenland kann man bei kleinen Flächen den Boden händisch durch Umgraben und Harken bzw. Rechen und auf größeren Flächen durch maschinelles Fräsen und anschließendes Eggen vorbereiten. Es sollte allerdings kein dichter Filz von ausläuferbildenden Ackerwildkräutern wie Giersch (auch Geißfuß genannt) oder Quecke (auch Baier genannt) vorherrschen. Die Wurzeln müssen sonst von Hand ausgelesen werden, da der Austrieb von Quecke und Giersch aus den Wurzelstücken die neu keimenden Pflanzen verdrängen würde. Für ein möglichst feines Saatbeet ist diese Bodenvorbereitung wichtig.

Bodenvorbereitung nach einem Neubau: Ist Ihr Grundstück gerade in der Bauphase, dann begutachten Sie die verschiedenen Erdhaufen. Vielleicht holt der Bagger einen mageren Boden mit hohem Anteil an Sand aus der Baugrube. Lassen Sie diesen nicht wegbringen, sondern behalten Sie ihn für die Wiese. Bereiten Sie ihn so vor, dass er eine feinkrümelige Struktur aufweist (ohne Zusatz von Humus oder Kompost!). Magere, sandige Böden können durch Rechen und Harken vorbereitet werden, schwere Böden werden besser gefräst. Wurde der Boden durch Baumaschinen verdichtet, so muss er gelockert werden.



Bodenvorbereitung auf Grasland: Rasenflächen mit geschlossener Narbe sind für die Samenkeimung ungünstig. Wird eine Blumenwiese auf ehemaligen Rasen- oder anderen Graslandflächen angelegt, empfehlen wir einen Umbruch der alten Narbe mit dem Pflug oder der Grünlandfräse (Ausleihen). Zweck dieser Arbeit ist ein ausreichender Feinboden (5 – 10 cm) für die Keimung. Will man nicht die ganze Fläche umbrechen, kann man kleine Blumeninseln schaffen: Mit der Hand die Grasnarbe abheben, Boden lockern, mit feinkrümeligem Erde/Sand-Gemisch auffüllen und Wiesenpflanzen einsäen oder vorgezogene Pflanzen einsetzen.

Vielfalt durch Geländemodellierung und wechselnde Elemente!



Typische Magerwiesenblumen:



NATURGARTENTIPP

Bei der Bodenvorbereitung ist ein detaillierter Plan von Vorteil: Steht mehr Platz zur Verfügung, können kleine Hügel oder Gehwege angelegt werden. Jede Geländemodellierung bringt Vielfalt! Bedenken Sie aber schon jetzt die spätere Pflege! Steile, kleine Hügel sind schwieriger zu mähen als sanfte Wellen und Vertiefungen. Auch Steine und Steinhaufen sind eventuell ein Hindernis für die Mahd und werden besser in einem eigenen geschützten und ungemähten Teil abgelegt.

Bodenvorbereitung unter Bäumen und Sträuchern: Direktes Sonnenlicht ist eine wichtige Lebensgrundlage für viele typische Wiesenpflanzen. Im Schatten von Bäumen und Sträuchern wird man nur schwer zufriedenstellende Erfolge mit der Blumenwiese erreichen. Gräser und Kräuter des Waldunterwuchses gedeihen hingegen im Schatten gut. Folgende Arten sind dafür geeignet:

Pflanzen

Pflanzen für schattige Anbauflächen:

Zwiebelpflanzen*

Schneeglöckchen, Narzisse, Frühlingsknotenblume, Blaustern, Gelbster, Bärlauch

Kräuter des Waldunterwuchses

Lerchensporn, Leberblümchen, Waldmeister, Buschwindröschen, Feigwurz, Schlüsselblume, Lungenkraut

* Wichtig: Zwiebeln im Herbst setzen! Weiters zu beachten: Bitte nicht mähen, bevor die Blätter verwelkt sind, da die Pflanzen sonst nicht genug Nährstoffe für ein neuerliches Austreiben im nächsten Jahr sammeln können.

7. DIE AUSSAAT.

Ideal ist eine Aussaat im April, Mai und September, Oktober. Der Boden sollte leicht feucht sein, am besten nach einem leichten Regen bei windstillem Wetter. Empfohlen werden 1 – 4 g Saatgut für einen Quadratmeter. Magere Böden können etwas lückiger (1 – 2 g) gesät werden. Es hat sich bewährt, das Saatgut in einem Eimer mit Sand zu mischen (gut umrühren). Keinesfalls dürfen die Samen mit einer Schicht Erde bedeckt werden, da sie Licht zur Keimung brauchen. Die Samen sollten dann fest an den Erdboden gedrückt werden. Dafür bindet man sich am besten zwei Bretter an die Füße und marschiert über die Fläche, Leichtgewichte werden bei dieser Arbeit bevorzugt, Kinder haben daran sicher Spaß. Größere Flächen müssen maschinell gewalzt werden.

8. PFLEGE NACH DER KEIMUNG.

Bei starker Trockenheit die Fläche ein wenig besprengen – auch eine feine Mulchschichte hält feucht – und nicht betreten. Nach zwei bis drei Wochen können Sie die ersten Wiesenpflänzchen begrüßen. Meist sprießen auch andere Wildkräuter, deren Samen im Boden schlummern. Nach 8 bis 10 Wochen, wenn der Aufwuchs ca. 10 cm hoch ist, empfiehlt sich daher der erste Pflegeschnitt. Ampfer und hartnäckige Wildkräuter sollte man mit den Wurzeln ausstechen. Das Mähen kann man im ersten Jahr vier- bis fünfmal wiederholen, vor allem im Frühjahr verhilft man so den langsam wachsenden Wiesenblumen zu einem guten Start. Wenn Sie im Frühjahr gesät haben, können Sie im Herbst in lückige Stellen nachsäen, haben Sie jedoch im Herbst gesät, dann können Sie erst im kommenden Frühjahr nachsäen.

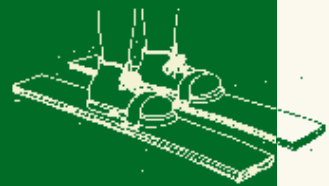
9. MÄHROBIC – DIE WIESENMAHD.

Bei der Mahdhäufigkeit sind Sie vor allem auf die eigene Beobachtungsgabe angewiesen, einige Faustregeln sollten Sie berücksichtigen: Mähen Sie erst, wenn ein Großteil der Kräuter und Blumen ausgesamt hat (Ende Juni), mähen Sie niemals die ganze Fläche auf einmal (wovon sollten sich dann die Lebewesen der Blumenwiese ernähren?), lassen Sie immer mindestens 30% Rückzugsfläche für die Tiere. Abgestufte Pflege bringt Vielfalt: Kurzrasige Gehwege und regelmäßig gemähte Liegeflächen können mit mehrschnittigen (zwei- bis dreimal jährlich mähen) und einschnittigen Wiesenteilen abwechseln. An den Rändern können Sie Saumbereiche entstehen lassen, die Sie höchstens alle 2 Jahre mähen.

Von der Saat zur ersten Mahd:



1. Den richtigen Zeitpunkt für die Aussaat wählen.



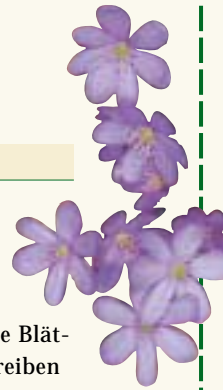
2. Das Saatgut fest an den Erdboden drücken.



3. Nach etwa 8 – 10 Wochen ist es Zeit für die 1. Mahd.



4. Im ersten Jahr am besten vier- bis fünfmal mähen.



Für größere Wiesenflächen ist ein Balkenmäher zu empfehlen. Auch hier kann der mobilere Teil der Tierwelt flüchten. Anders bei den Rotationsmähern, deren Sog nicht nur Gras, sondern auch viele Insekten in das Mähwerk zieht. Der leistungsstarke Balkenmäher mäht auch bereits verdorrtes und trockenes Pflanzenmaterial – eine wichtige Voraussetzung für das Aus-samen der Wiesenpflanzen.

Für kleinere Wiesenflächen gibt es noch die Motorsense oder den Rasenmäher. Letzterer ist nur bedingt geeignet für die Wiesenmahd, er muss dafür so hoch wie möglich (5 – 10 cm) eingestellt werden.

Auch die Bodenbeschaffenheit spielt eine Rolle für die Häufigkeit der Mahd. Wiesen auf fetten, gut mit Wasser versorgten Böden sollten zweimal jährlich gemäht werden, bei mageren Wiesen in trockener Lage genügt eine Mahd im Herbst.

Greifen Sie zur Sense – das hält fit und schont das Kleingetier (viele Tiere können dem Mähwerk des Mähers nicht ausweichen). Ein weiterer Vorteil ist, dass Sie selektiv mähen und noch nicht verblühte Wiesenblumen zum Aussamen stehen lassen können. Tipps zur Sensemahd: Kaufen Sie eine gute Sense mit Schleifstein (Auskunft *Gartentelefon*, ☎ 02742/74333). Mähen Sie am frühen Morgen, wenn der Tau das Gras feucht hält. Schärfen Sie nach einigen Schnitten mit einem befeuchteten Wetzstein immer wieder die Klinge. Fangen Sie klein an und versuchen Sie nicht zuviel auf einmal zu mähen. Lassen Sie die Sense regelmäßig vom Profi dengeln oder lernen Sie es in einem Kurs (Kurs-termine beim *Gartentelefon*). Auch Druckdengler sind bedienungsfreundliche Helfer.

10. GEDULD – DIE TUGEND DES NATURGÄRTNERS.

Nach den vorangegangenen Anstrengungen sind Sie jetzt sicher schon sehr gespannt auf das Ergebnis Ihrer Bemühungen. Bitte um Geduld, im ersten Jahr zeigt sich die Wiese noch nicht in ihrer vollen Pracht. Denken Sie daran: Die wunderschönen Wiesen unserer Landschaften sind über Jahrhunderte entstanden. Die Anlage von Blumenwiesen ist langwierig, denn die Pflanzengemeinschaft entwickelt sich nach ihren eigenen Gesetzen: Manche Pflanzen verschwinden nach einiger Zeit wieder, andere wandern aus der Umgebung ein. So verändert sich die Wiese von Jahr zu Jahr. Außer der regelmäßigen Mahd bleibt Ihnen nicht mehr zu tun, als zu beobachten und zu staunen. Wenn Sie auch auf Kleinigkeiten achten, dann werden Sie viele Veränderungen in der Entwicklung Ihrer Wiese wahrnehmen und sich daran erfreuen.



IHR NATURRASEN: VIELFALT IM KLEINEN.

Gepflegter Rasen sollte aus möglichst wenigen Grasarten bestehen, die den häufigen Schnitt vertragen und sich dicht bestocken. Dies ist aber meist nur mit Düngegaben und Beregnung möglich. Die Gräser ermüden mit der Zeit, es bildet sich eine Filz-schicht und darunter stirbt der Rasen langsam ab, weil er zuwenig Luft, Licht und Wasser bekommt. In der Folge muss man immer öfter Vertikutieren (dabei wird der Rasenfilz mit Messern aufgerissen). Auch Moosvorkommen zeigen, dass es dem Rasen aus irgendeinem Grund schlecht geht (zuviel Schatten, zu tiefes Mähen und verletzte Wurzeln, zuviel Rasenfilz). Alles in allem ist ein perfekter Rasen eine schwierige Aufgabe und bedeutet sehr viel Aufwand. In sommertrockenen Gegenden muss auch häufig beregnet werden, damit das frische Grün sich nicht in Braun verwandelt. Warum nicht das Ganze etwas lockerer nehmen und einen Naturrasen entstehen lassen?





NATUR IM GARTEN? AUSGEZEICHNET!

Die Auszeichnung für naturnahe Privatgärten und öffentliche Grünflächen in Niederösterreich. Ihre Gartenplakette „Natur im Garten“ wird im Rahmen einer Gartenberatung (Unkostenbeitrag: € 20,-) übergeben – jetzt einfach beim Gartentelefon anfordern!



GARTENTELEFON
täglich unter
Tel. 02742/74333,
Fax 02742/74333-733

Mittwoch Gartenberatungstag „die umweltberatung“

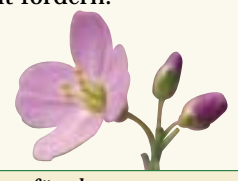
- Mostviertel (Amstetten)
Tel.: 07472/61486
- Mostviertel (Pöchlarn)
Tel.: 02757/8520
- NÖ Mitte (St. Pölten)
Tel.: 02742/74341
- NÖ Süd (Wr. Neustadt)
Tel.: 02622/26950
- NÖ Süd (Mödling)
Tel.: 02236/860664
- Waldviertel (Zwettl)
Tel.: 02822/53769
- Weinviertel (Hollabrunn)
Tel.: 02952/4344
- Weinviertel (Orth/Donau)
Tel.: 02212/29490
- Weinviertel (Zistersdorf)
Tel.: 02532/81581

Ein Naturrasen wird nicht gedüngt, auch die Beregnung ist für den Naturrasen unnötig (wenn überhaupt, dann mit Regenwasser). Unkrautvernichtungsmittel sind fehl am Platz, denn damit zerstört man alles, was an natürlicher Vielfalt entstehen könnte. Gerade die so genannten „Rasenunkräuter“ sind es ja, die unschöne Lücken füllen und den Rasen mit Farbtupfern beleben.

Wenn man es im Rasen ein wenig wachsen lässt, dann gibt es auch bald einiges zu beobachten. Der Naturrasen sollte alle drei bis sechs Wochen gemäht werden, wobei blütenreiche Inseln, die Sie beim Mähen stehen lassen, die Vielfalt fördern.

Pflanzen

An öfteren Schnitt angepasste Pflanzen mit wichtiger Funktion für den Naturrasen:



Gänseblümchen, Löwenzahn, Gundelrebe, Echte Braunelle	➔ Als Wildgemüse ausgezeichnet für den menschlichen Verzehr geeignet
Weißklee, Hopfenklee, Rotklee	➔ Bienenweide und Insektenweide
Wiesenschaumkraut	➔ Raupenfutterpflanze für den Aurorafalter
Wegerich-Arten, Vogelknöterich	➔ Besonders geeignet für den Betritt

Wir wünschen Ihnen viel Spass mit Ihrer neuen Wiese! Zur Beantwortung Ihrer Fragen zum Thema stehen Ihnen unsere Fachleute an den Gartentelefonen gerne zur Verfügung.

LITERATURHINWEISE / BUCHTIPPS:

Reinhard Witt/Bernd Dittrich: Blumenwiesen – Anlage, Pflege, Praxisbeispiele. BLV Verlagsgesellschaft München 1996, 170 Seiten. Ein nützlicher Ratgeber für Neuanlagen und Umwandlungen in Blumenwiesen, mit vielen Beispielen aus der Praxis sowie einem Wiesenpflanzenlexikon. Bezugsquelle: Bundesgeschäftsstelle Naturgarten e. V., Postfach 430906, D-80739 München.

Andreas Winkler/Hans Salzmann: Das Naturgartenhandbuch für Praktiker. AT Verlag Aarau, Schweiz 1991. Gute Einführung in die Gartengestaltung und Wiesenanlage nach der Natur.

Veronika Straaß: Natur erleben das ganze Jahr. Entdecken, Beobachten, Verstehen. BLV Verlagsgesellschaft, München 1997. Beobachtungstipps, Spiele, Rezepte und Essays im Wechsel der Jahreszeiten. Eine Fundgrube für Interessantes, Wissenswertes und Kurioses.

„Natur im Garten“ ist eine Aktion des NÖ Umweltlandesrates Mag. Wolfgang Sobotka. Träger dieser Aktion sind das Amt der NÖ Landesregierung – Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung, „die umweltberatung“ NÖ, die NÖ Agrarbezirksbehörde und die NÖ Baudirektion – Ortsbildpflege.

In der Sammelmappe des „NÖ Naturgarten-Ratgebers“ finden Sie in Zukunft alles Wissenswerte zum naturnahen Garten: von der Blumenwiese bis zum Gartenteich. Die erste Ausgabe des Ratgebers halten Sie in Händen. Weitere Teile folgen. Sie bestellen den Naturgarten-Ratgeber bei Ihrem Gartentelefon und erhalten die Neuerscheinungen laufend zugesandt. Weitere Informationen: www.naturimgarten.at

Impressum:

Herausgeber und Verleger: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung, A-3109 St. Pölten, Landhausplatz 1; Redaktion: Erika Meinolf, Peter Santner; Text: Karin Hochegger, Herbert Schürz; Grafische Konzeption: Helmut Kindlinger; Grafische Realisation: grafik.zuckerstätter; Fotos: Herbert Pirker, H. Pirchner, Harald Krenn, Reinhard Witt; Druck: radinger.print, Scheibbs. Gedruckt auf Recyclingpapier mit Pflanzenölfarben. Ausgabe Juli 2003.

